Redaction, Expedition und Druckerei täglich bis 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 29000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Nicht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Nr. 346. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Sonntag, 12. December 1875.**

Politisches.

Die deutschen Königreiche und Großherzogthümer sind verstimmt. Ueber wen? Ueber Bismarck. Warum? Sie haben sich umsonst für ihn blosgestellt. Wie so das? Ihm allein zu Liebe stimmten sie den reactionären Bestimmungen des Strafgesetzes zu. Sie erwarteten, daß er nun im Reichstage wenigstens tüchtig sich dafür in's Loth legen würde. Statt dessen vertheidigte er sie nicht mit einem Satze, mit keinem Worte, nicht mit einem einzigen Athemzuge. Gefallen Ihnen, meine Herren, diese Paragraphen nicht — lehnen Sie in Gottes Namen ab! — Ich bin Ihr gehorsamer Diener! — so war der Gedankengang in der Bismarck'schen Rede. Und die bairischen, würtembergischen, sächsischen, badischen und anderen Bundes-Commissare werden nicht etwa schlechter behandelt als die preußischen. Der HERR hat sie alle gleich gemacht. Delbrück sowohl wie Leonhardt waren bis auf den Augenblick, da ihr Meister das Wort ergriff, völlig im Ungewissen über seine Haltung. Sie erwarteten aber ebenso gewiß wie die Vertreter der Königreiche und Großherzogthümer im Bundesrathe, einen scharfen Angriff Bismarcks auf die liberalen Parteien und nicht ein Ausweichen der Schlacht. Nun ist die Bestürzung groß und nicht klein die Beschämung. Hätten die Königreiche das gewußt, sie hätten nicht blos die Friedensbürgschaft aus der Bismarck'schen Strafnovelle beseitigt, sondern auch die Kautschuk-Paragraphen. Möge man daraus die Lehre ziehen, daß man seine Pflicht zu thun hat, unbesorgt, ob man damit den augenblicklichen Eingebungen eines Einzelnen huldigt! Man erspart sich dann wenigstens Demüthigungen. Es will bei solcher Lage der Dinge nicht viel sagen, wenn die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Prov.-Corresp." ausführen, daß ein späterer Reichstag recht wohl die Strafgesetz-Novelle annehmen könnte. Die erstere nimmt das früher geübte Metier wieder auf, Aeußerungen obscurer Winkelblätter für die Novelle, als Stimmen des „Volkes" auszuposaunen. So z. B. den „Pforzheimer Beobachter", der ganz lustig die reactionäre Melodie trompetet: Warum sollten nicht die Reptilien-Instrumente dieselbe Weise blasen? *Das hätte nicht so viel zu sagen, sobald nur der Reichstag sich selbst nur treubleibt. Ihn wegen des Strafgesetz-Durchfalls aufzulösen, wagt Bismarck nicht — es würde gewiß kein gefügigerer Reichstag gewählt. Bliebe nur der Bruch mit den Nationalliberalen und die Allianz mit den Clerikalen. Damit scheint's noch gute Wege zu haben. Der heilige Loyola erhalte uns den Conflikt zwischen Staats- und Kirchengewalt! Käme eine Verbrüderung zwischen Capuze und Corporalstock zu Stande — dann, guts Nacht Freiheit!

Ausführlich berathet der Reichstag den Haushalt für Elsaß-Lothringen. Die schärfste Rüge verdient das Verhalten der Abgeordneten dieses Landes. Sie zerfallen in zwei Gruppen: die der französischen (Protest-) Partei und der Clerikalen. Erstere sind nach ihrer Wahl nur ein einziges Mal im Reichstag erschienen, um Protest, wovon sie den Namen führen, gegen die Annexion Elsaß-Lothringens zu erheben — seitdem enthalten sie sich der Theilnahme aller Reichstagsarbeiten, gehen überhaupt nicht nach Berlin. Wir beklagen das, aber die Anerkennung der Consequenz vermögen wir dieser Haltung nicht zu versagen. Anders die Clerikalen aus Elsaß. Sie treten in den Reichstag regelmäßig ein, enthalten sich unter windigen Ausflüchten der Arbeiten der Commission für Elsaß-Lothringen und wenn dann das Budget im Plenum zur Sprache kommt, stoßen sie allerhand Schmerzensschreie aus, deren Werthermittlung im Ausschusse viel leichter wäre, im Plenum aber Hunderten von Abgeordneten Zeit und Arbeit kostet. Wie schlecht begründet sind oft diese Klagen der Herren Hartmann, Gerber und Simonis! Entschieden besser z. B. als die französische Forstverwaltung ist die deutsche; sie verwüstet den Wald nicht mehr durch Verkauf der Streunutzung, wodurch die Wolkenbrüche vermieden werden; sie muschelt nicht mehr mit dem Holz-Verkauf und der Jagdpachtung, sondern schlägt sie dem Meistbietenden zu, während die Franzosen sie unter der Hand an Günstlinge brachten. Mag auch das preußische Beamten-Material in Elsaß-Lothringen Manches zu wünschen übrig lassen — die Verwaltung ist eine ehrlichere und intelligentere geworden, als unter den Galliern.

Das Andenken, das der Fürst Leopold von Lippe hinterläßt, ist kein gesegnetes. Er war der Serenissimus, wie er im Buche steht, das Urbild eines knirpsstaatlichen Autokraten, deren Wirksamkeit meist nur Lustspielstoff wäre, seufzten unter ihr nicht Tausende von Menschen. Seinem Volke grub er durch die Aneignung der Domainen die Quellen des Wohlstandes ab, sich selbst bereicherte er hierdurch aufs Naivste. Keine Eisenbahn durfte die Grenzen seines Reiches berühren; die Armuth in seinem Fürstenthume griff immer mehr um sich, so daß die Mehrzahl seiner Unterthanen den größten Theil des Jahres als Ziegelstreicher auswärts verbrachten. Obwohl er sich so bereichert hatte, unterstützte er den Bildhauer Bandel, der das Hermann-Denkmal — Leopold hielt sich für einen directen Nachkommen Hermann's — in seinem Reiche aufstellte, nicht mit einem Pfifferling. Er regierte ohne verfassungsmäßigen Landtag, seine Cabinetsminister konnten es nicht unter ihm aushalten, bei seinem Tode hatte er in Wahrheit keinen Minister. Mit Mühe war sein Bruder Woldemar zu bewegen, ihm in der Regierung zu folgen.

In der österreichischen Presse spricht sich die Befriedigung darüber aus, daß in dem Socialdemokraten-Prozeß in Graz das Rechtsgefühl der Geschworenen sich weder von staatsretterischen Hochverrathsgedanken zu harten Strafen hinreißen, noch durch das Mitleid gegen die Thorheit manches der Angeklagten zu völliger Freisprechung der Hauptführer verlocken ließ. Die socialdemokratische Agitation, wie sie der Prozeß enthüllte, war klein angelegt und kindisch in ihren Mitteln. Graf Hohenwart, das Haupt der Aristokraten und Clerikalen, hat den Brief Dr. Tauschinsky's, in welchem dieser die Allianz mit den Socialdemokraten anbot, gelesen und in den Papierkorb geworfen. Ein Mitangeklagter erklärte, daß die socialdemokratische Bewegung in Oesterreich nur Spielerei und Narrethei mit der rothen Fahne und rothen Maschen sei, daß eine solche Vereinsmeierei sich nicht in der ganzen Welt wiederfinde und von der Phrase von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit keine Spur bei der Socialdemokratie verwirklicht werde. Darin liegt viel Wahres. Traurig ist es allemal, wenn irregeleitete Arbeiter das Roth, die Farbe der Brüderlichkeit, welches die Morgenröthe einer besseren Zukunft darstellt, nur als das Symbol angezündeter Städte und verbrechenbefleckter Blutgerüste zu betrachten gelehrt werden.

Einen wenig ehrenvollen Anblick bietet die Versailler Nationalversammlung. Sie hat in den künftigen Senat 75 Mitglieder zu wählen. Es ist nun ein förmlicher Schacher um die Stimmen der einzelnen Parteien. Die Orleanisten wollen den Senat ausschließlich mit Leuten ihrer Partei oder der gemäßigten Republikaner besetzen und Bonapartisten wie entschiedene Republikaner ausschließen. Es bilden sich nun die widerwärtigsten Allianzen, ein Lilienritter mit einem Bonapartisten stimmt für einen Rothen, um einen Orleanisten zu schlagen, und die Rothen geben Stimmzettel für Anhänger Napoleon's IV. ab.

Locales und Sächsisches.

— Ueber die Hubertusstocker Jagden melden Berliner Blätter Folgendes. Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin empfingen am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr den Besuch des Königs und des Prinzen Georg von Sachsen und nahmen gemeinschaftlich das Dejeuner ein. Um 3/4 3 Uhr begab sich der Kaiser ins königl. Schloß und holte von dort den König von Sachsen zur gemeinschaftlichen Fahrt nach dem Stettiner Bahnhof ab, von wo aus dann die Abfahrt nach Hubertusstock erfolgte. Bei der Ankunft daselbst wurden die hohen Herrschaften vom Oberst-Jägermeister Fürsten Pleß, dem Hofjägermeister Frhrn. von Heintze und dem Oberforstmeister von Massow empfangen. Nach dem Diner, welches bald darauf befohlen wurde, blieben die hohen Herrschaften noch bis 10 Uhr vereint. Am Freitag früh fuhren mit dem um halb 9 Uhr abgelassenen Courierzug noch mehrere geladene Gäste nach. Unter Leitung des Oberjägermeisters Fürsten Pleß wurde zunächst ein kleines Lappjagen auf Hirsche abgehalten und nach dem Dejeuner folgte dann ein Hauptjagen auf Hirsche und Spießer. Nach dem Schluß der Jagd kehrten die hohen Herrschaften zum Jagdschlosse zurück, dinirten daselbst und traten dann die Rückreise nach Berlin an. Kaiser Wilhelm hatte sich jedoch bereits um 2 Uhr nach Berlin zurückbegeben, ohne an der Jagd Theil zu nehmen, da eine eingetretene Heiserkeit ihm verbot, sich der rauhen Witterung auszusetzen. König Albert und Prinz Georg von Sachsen haben Abends nach der Rückkehr von Hubertusstock bei den kaiserlichen Majestäten den Thee eingenommen. Am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr fand in dem königlichen Palais zu Ehren der sächsischen Gäste ein Diner statt, zu welchem das Gefolge derselben, der königlich sächsische Gesandte v. Nostitz-Wallwitz, der k. sächsische Militärbevollmächtigte Major Edler v. d. Planitz, der Kammerherr v. Könneritz, der Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze, der Feldmarschall Graf Moltke und der österreichische Militärbevollmächtigte Prinz Liechtenstein geladen sind. Die Rückreise nach Dresden ist auf Abends 8 Uhr 12 Min. festgesetzt.

— Dem Kammerherrn, Rittm. v. d. A. Richard von Nostitz und Jaenkendorf ist das Comthurkreuz des baierschen Verdienstordens v. h. Michael verliehen worden, der Buchhändler Hermann Rost in Leipzig aber erfreut sich der Offiziersinsignien des türk. Medjidien-Ordens.

— Wie Ihre Maj. die Königin vor einigen Tagen das Magazin feiner Lederwaaren und Nouveautés des Herrn Bernhard Schäfer hier, Galeriestraße, so hat dieselbe auch am Donnerstag das Geschäft gleicher Branche von Neuscheller Nachf., Pragerstr., und am Sonnabend die Weihnachts-Ausstellung des Herrn Louis Herrmann, vis-à-vis dem Victoria-Hotel, mit ihrem Besuche beehrt und namhafte Einkäufe gemacht.

— Für die Gewerbe-Legitimationskarten für die Handelsreisenden auf das Jahr 1876 ist eine hellrothe Farbe gewählt worden.

— Repertoire der Königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Violetta. — Montag: Dornen und Lorbeer. Doctor Robin. Er hat etwas vergessen. — Dienstag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anf. 1/2 7 Uhr). Hans Sachs: Herr Kammersänger Betz, a. G. — Mittwoch: Man sucht einen Erzieher. Sie hat ihr Herz entdeckt. — Donnerstag: Rigoletto. — Freitag: Othello. (Ermäßigte Preise). — Sonnabend: Oberon. — Neustadt: Sonntag: Gottsched und Gellert. — Montag: Das Mädchen aus der Feenwelt. — Dienstag: Hans Lange. — Mittwoch: Das Mädchen aus der Feenwelt. — Donnerstag: Ein Erfolg. — Sonnabend: z. E. Citronen. Ein passionirter Raucher.

— Gestern Vormittag ist das zwischen den Postelwitzer Steinbrüchen und Schandau stehende Treibeis der Elbe durch Stauwasser zusammengeschoben worden. Mehrere Elbfahrzeuge wurden dadurch bedeutend beschädigt.

— Vorgestern hat man auf dem Boden eines Hauses in der Neustadt, in dem Schubkasten einer Kommode, den hart gefrorenen Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden und ist in Folge dessen ein in demselben Hause dienendes Mädchen gefänglich eingezogen worden.

— Wir brachten unterm 23. Oct. d. J. gelegentlich die Mittheilung, daß in Berlin eine Gans 10—15 Ngr. weniger kostet als hier, in Folge dessen auch dort die Speisenkarten der Restaurateure niedrigere Preise aufweisen als bei uns. Darauf bezüglich wird uns von wissender Seite ein Uebelstand, der sich vielfach auf unserem Markt zeigt, mitgetheilt, der allerdings geeignet ist, die Preise der von den Landleuten herringebrachten Waaren, also hier speciell die Gänse, in die Höhe zu treiben. Unbefugte Handelsfrauen und Mädchen, welche mit leeren Körben vom Lande hereinkommen und die weder Gewerbe- noch Einkommensteuer zahlen, bestürmen die Bauern und auswärtigen Händler, sowie sie sich nur auf dem Altmarkt oder Antonsplatz blicken lassen und reißen ihnen förmlich die Waare aus der Hand, so daß es einer Bürgersfrau zunächst gar nicht möglich ist, Etwas direct zu kaufen. Die unbefugten Zwischenkäuferinnen setzen sich dann als Verkäuferinnen vom Lande hin und lassen die Waare eben nur noch zu den höchsten Preisen ab, oder sie gehen auch wohl hausiren. Dieser unbefugte Handel, der sich auf verschiedene Waaren erstreckt, trägt nicht wenig zur Vertheuerung der Lebensmittel bei.

— Vorgestern Nachmittag carambolirte in der Sophienstraße ein Schlitten mit einem Eisenbahnrollwagen, welcher mit Frachtgütern beladen war. Durch den Zusammenstoß wurde eine auf dem Rollwagen mit befindliche Kiste von demselben herabgeschleudert und zerbrach dabei, so daß der aus feinen Zuckerwaaren bestehende Inhalt sich über den Erdboden zerstreute.

— Loschwitz. Durch die Nachricht vom Untergang des Bremer Dampfers „Deutschland", ist eine hiesige Familie in „Hangen und Bangen, in schwebende Pein" versetzt worden. Der einzige 19jährige Sohn des Schnittwaarenhändlers Herrn W. befand sich als 2. Koch mit auf dem Schiffe und hat derselbe bis heute noch keine Nachricht von sich gegeben, so daß die bedauernswerthen Eltern das Schlimmste befürchten. Doch ist auch noch Hoffnung vorhanden, da ja die Zahl und Namen der Geretteten an Englands Küste noch nicht bekannt gemacht ist. — Die Einwohnerzahl unseres Ortes beträgt nach der Zählung vom 1. December d. J. 3425 Personen, welche in 451 Häusern wohnen; 1870 hatte unser Dorf 2476, 1874: 3360 Einwohner.

— Für den Postverkehr der ländlichen Bevölkerung bestanden am 1. Juni d. J. 6074 Postbeförderungsstellen, von welchen durchschnittlich jede einen Umfang von 73 1/3 Quadrat-Kilometer hatte und 3000 Landbewohner umfaßte. Die Zahl der Landbriefkasten beläuft sich auf 20,000, die der Landbriefträger auf 11,000. Die letzteren haben täglich ca. 50,000 Landgemeinden zu begehen. Die Zahl der Landpoststellen soll im nächsten Jahre um 150, die der Landbriefträger um 400 vermehrt werden.

— Der Redacteur des „Leipz. Tgbl.", Herr Gohlis-Hüttner, hat einen schweren Verlust erlitten: er beklagt in seiner neuesten Nummer bitterlich den Tod eines der treuesten, ausdauerndsten Gosentrinkers Leipzigs, eines 87jährigen Schneidermeisters, welcher seit undenklichen Zeiten Maue's Gosenstube in Leipzig besuchte. Wir glauben es gern, daß der Verstorbene ein wackerer Mann war; unserem geehrten Collegen aber, der nun einen wackeren Freund verloren, unser innigstes Beileid.

— Wenn wir vor Kurzem im Briefkasten dieses Blattes über die Güte des I. Culmbacher Exportbieres sprachen unter Anführung einiger hiesiger Restaurants, wo dasselbe ganz vorzüglich verschänkt wird, und dabei nicht aller der Bier-Etablissements gedachten, welche das I. Culmbacher ebenso gut kredenzen, so geschah dies lediglich, weil wir weder Zeit noch Durst haben eine Bierreise durch die Residenz und Umgegend auszuführen, um alle die Biere, welche von den Herren Restaurateuren verzapft werden, namentlich das Culmbacher, einer Prüfung zu unterwerfen. Obgleich nicht Meulinge auf dem Felde des Gambrinus, wäre dies denn doch eine zu colossale Strapaze gewesen. Die Herren Wirthe aber, welche über uns gemurrt haben, werden gerecht sein und unsere Gründe zu würdigen wissen. Erfreulich ist es nun, daß das Directorium der Culmbacher Exportbier-Gesellschaft im heutigen Blatte alle die Locale und deren Inhaber in Dresden und Umgegend (es sind deren, man staune! 142) namhaft macht, in welchen der rühmlichst bekannte Gerstensaft in gleicher Güte verzapft wird.

— Indem wir unsere Weihnachts-Empfehlungen fortsetzen, wenden wir uns einer Geschäftsbranche zu, die vielleicht die fruchtbarste für den Weihnachtstisch ist: den Galanterie- und Kurzwaaren-Handlungen, in denen es so tausenderlei Passendes und Unpassendes giebt; so dürfte als eines der bekanntesten Geschäfte das von F. G. Petermann, Galeriestraße 10, sein. Was in diese Branche schlägt: Alabaster- und Marmorgegenstände, Lederwaaren, Portemonnaies, Brieftaschen, Colliers, Armbänder, Bijouterien, Nippsachen 2c. 2c. findet man hier gut und billig. Ein sehr solides, gleiches Geschäft ist das von C. A. Müller, Ferdinandstraße 19, welches zugleich ein Depot Gray'scher Papierwäsche aus der Fabrik von Mey u. Edlich in Plagwitz zu Fabrikpreisen hält. — Bei Bargou, Sophienstraße, dem bekannten „billigen Mann", ist etwas Neues zu haben: Ein Geheim-Correspondenz-Apparat, vermöge dessen zwei Personen Briefe mit einander wechseln können, deren Inhalt, auch wenn die Briefe in fremde Hände fallen, jedem Anderen unverständlich bleiben muß. In elegantem Taschenbuchformat liegen zwei gleichmäßig durchlöcherte Tafeln, von denen je eine die betr. Correspondenten zu sich nehmen. Geschrieben wird dann folgendermaßen: man legt die Tafeln, deren jede Ecke eine Nummer — 1, 2, 3, 4 — trägt, derart auf einen Briefbogen, daß Nr. 1 oben links zu liegen kommt, chiffrirt dann reihenweise als wären Linien vorhanden, in sämmtliche Löcher einen Buchstaben oder eine Silbe, jedes Wort beginne mit einem großen Anfangsbuchstaben, sodann drehe man den Apparat, daß Nr. 2, dann Nr. 3 und zuletzt Nr. 4 sich links oben befindet, jedoch jedesmal genau auf dieselbe Stelle und die ganze Fläche oder die erforderlichen Reihen — es ist nicht nöthig, alle zu benützen — werden ganz regelmäßig beschrieben sein. Die Apparate sind sehr verschieden construirt und werden für gewöhnlich nur 2 vollständig gleichmäßige Exemplare angefertigt. Die Entzifferung kann nur durch Auflegung des Apparates, d. h. der Tafel, geschehen und zwar in derselben Weise, wie geschrieben worden ist. Da das Ganze nur 1 Mark kostet, kann es zum Scherz und Ernst sich Jedermann aneignen. — Auch bei Ernst Zschelle, Scheffelstraße 13, findet Jedermann eine billige, aber reelle Einkaufsquelle; auch hier haben wir Kurz- und Galanteriewaaren, Talmiketten mit Patentcarabinern, geschnitzte Holzwaaren und für die Kinderwelt ein großes, auswahlreiches Puppenlager; außerdem auch Musikalbums mit Wandelbildern berühmter Künstler. In Leder- und Broncewaaren, Fantasie- und Luxus-Artikeln bietet die Firma Eduard Pachtmann, Pragerstr. 17, ganz Vorzügliches; auch hier ist bei reichster Auswahl nur gediegene Waare zu finden. Bei den Lederwaaren sei des weit und breit bekannten, reichassortirten und soliden Geschäftes, des Riemermeister Ernst Gottschall, Dippoldiswaldaerplatz 7, gedacht. Hier findet man für Weihnachten eine Specialität für Kinder in reichster Auswahl, die den Knaben wohl das Liebste mit sein dürfte, was sie erhalten können. Wir finden einen wahren Marstall prächtiger Race-Pferde — von Leder und Holz zum Schaukeln, und da giebt es neben theueren auch wunderhübsche Pferde, die noch kaum so viel kosten wie ein Spazierritt bei Hillme oder Mantzsch. Das ist Etwas für Knaben! Genannt seien noch höchst praktische und schöne Ledertaschen für Marktcinkäufe. — Der Christ-Stollen, das vielgeflügelte Weihnachtswort auf Zungen unserer braven Hausfrauen spielt jetzt wieder die Hauptr